

Decemder 1877, gest. 1411, trat 1403 in das Kloster der regulirten Chorherren zu Windesheim ein und lebte dort bis zu seinem Tode als das Muster eines vollkommenen Ordensmannes, hochverehrt von seinen Brüdern, die selbst an Treue und Eifer damals seiner Genossenschaft nachstanden. Obwohl man ihn zu den wichtigsten Stellen in seinem Kloster ausersehen hatte, nahm er doch aus Liebe zum beschaulichen Leben kein anderes Amt an als das des Sacristans. Er hinterließ eine kurze Anweisung zum innerlichen Leben, welche erst lange nach seinem Tode veröffentlicht wurde und in dem beigegebenen Titel das Urtheil der damaligen Zeit ausdrückt: *Alter Thomas de Kempis, sine Ignitum cum Deo soliloquium R. D. Gerlaci Petri Dauentrionensis, Canonici Regularis, coeatanei quondam Thomae de Kempis etiam Canonici Regularis, solidas et dilucidas docens semitas totius vitae spiritualis, Coloniae Agrippinae M. DC. XVI.* Ein Abdruck dieser Ausgabe und eine deutsche Uebersetzung des Textes (2. Ausgabe, von Casseder) erschienen 1849 zu Köln und Bonn als Theile der „*Mystischen und ascetischen Bibliothek*“ (Vgl. Paquot, *Mém.* III, Louvain 1770, 565.) [Kaulen.]

Peterfen, Johann Wilhelm, lutherischer Theologe und Mystiker, am 1. Juni 1649 zu Osnaabrück geboren, protestantischer Prediger zu Hannover, seit 1688 Superintendent in Lüneburg, glaubte besonderer Offenbarungen von Gott gewürdigt zu sein und lehrte so eine neue Auflage des alten Eschiasmus (s. d. Art.). Wenn einmal das Christenthum, meinte er, in der ganzen Welt gepredigt sei, dann beginne das tausendjährige Reich in doppelter Gestalt: das obere im Himmel, das untere auf der Erde. Das irdische neue Jerusalem sei für die Juden bestimmt, welche dann alle bekehrt und in das Land der Verheißung zurückgeführt würden; dort sollten sie wieder ihr Königthum erhalten. Das obere Reich dagegen sei für die heiligen Martyrer und alle, welche mit Christus durch den Kreuzestod gegangen seien, bestimmt. Damit verband Peterfen die origenistische Lehre von der Wiederherstellung aller Dinge, die er besonders in seinem Buche *Μυστικὸν ἀποκαταστάσεως κόσμου*, b. i. Geheimniß der Wiederbringung aller Dinge, Frankfurt a. M. 1700—1710, 3 Bde., entwidelte. Wegen dieser Lehren wurde er nach dem Gutachten der Facultät Helmstädt im J. 1692 von seiner Stelle entlassen und lebte nun auf seinem Gut Niederbodeln bei Magdeburg, später zu Thymern unweit Zerbst, mit Herausgabe mystischer Schriften beschäftigt; er starb im J. 1727. Seine Ansichten theilte und vertheidigte auch seine Gemahlin Johanna Eleonore, geborne von Merlau. Peterfens Leben, von ihm selbst beschrieben, erschien a. L. 1717; ebenso das Leben seiner Frau, von ihr selbst beschrieben, 1718. Seine sämtlichen Schriften sind verzeichnet in Jöchers *Gelehrtenlexikon*, fortgef. v. Rotermund, V, 1998 ff. (Vgl. Schröckh, *Kirchengesch.* seit der Reformation VIII, Leipzig

1808, 802 ff.; Ersch u. Gruber, *Allg. Encyclop.*, Serie III, s. v.; J. Schmid, *Gesch. d. Pietismus*, Nördlingen 1863, 186 ff.) [v. Hefele.]

Petersen, Lorenz und **Olaf**, s. Schweden.

Peterspfennig, s. Abgaben I, 77.

Petit, s. Johannes Parvus; **Johannes von Salisburg**; **Parvi, Wilhelm**.

Petit-Didier, Matthäus, O. S. B., Präses der Benedictiner-Congregation von St-Vannes, Vorkämpfer gegen die Gallicaner und Jansenisten seiner Zeit, war 1659 zu St-Nicolas in Lothringen geboren und erhielt 1675 in der Benedictinerabtei St-Mihel das Ordensgewand. In den Studien zeichnete er sich so aus, daß er noch als Subdiacon vom Generalcapitel seiner Congregation zum Lehrer der Philosophie und Theologie im Orden bestimmt wurde. Später wurde er an die Spitze einer kleinen klösterlichen Akademie gestellt, in welcher man die Kirchenväter las; als Frucht der hiermit verbundenen Thätigkeit erschienen zu Paris 1691—1696 3 Bände *Remarques sur la Bibliothèque des auteurs ecclésiastiques de M. Dupin*, welche mit Beifall aufgenommen wurden (vgl. hierüber Coillier I, *Préf.* p. 2). Im J. 1699 wurde er zum Abt von Bezonville gewählt, konnte aber seine Abtei nicht erlangen, da der Herzog von Lothringen sie seinem eigenen Bruder Franz zur Commende gegeben hatte. Ähnlich ging es, da er 1715 zum Abt von Senones gewählt worden war; doch kam er dort nach einigen Jahren zu seinem Rechte. Im J. 1724, zur Zeit, da fast ganz Frankreich von einem feindseligen Geiste gegen Rom erfüllt war, ließ Petit-Didier zu Eugenburg sein wichtigstes Werk *Traité sur l'autorité et l'infaillibilité du Pape* drucken (lat. bei Migne, *Cursus theol.* IV, 1141). Dasselbe machte Aufsehen, wurde vom Meyer und Pariser Parlament verurtheilt, in ganz Frankreich und Lothringen verboten und öffentlich durch Händershand verbrannt. Der Papst Benedict XIII. jedoch belobte den Verfasser in einem Breve und belohnte ihn, als er 1725 nach Rom kam, indem er ihn zum päpstlichen Chronassistenten und Bischof von Macra i. p. i. ernannte und ihm eine kostbare Mitra schenkte mit den ehrenden Worten: *Quia intinxisti calamentum pro hac sancta Sede, ipsa sancta Sedes te remunerat.* Auch ließ er die Schrift Petit-Didiers in's Italienische übersetzen und in Italien verbreiten. In Deutschland besorgte Cartier eine lateinische Ausgabe. Nach der Rückkehr von Rom lebte Petit-Didier noch zwei Jahre und starb 1728 in seiner Abtei. Von seinen weiteren Schriften sind zu nennen (84) *Dissertationes historicae* ... in *Vot. Test.*, Tulli Leuc. 1699, eine *Dissertation historique* (Eugenburg 1724) über die Ansichten der Väter und Theologen des Konstanzer Concils bezüglich der Macht und der Unfehlbarkeit des Papstes, in welcher er annimmt, dieselben hätten eine Superiorität des Concils über den Papst nur für die Dauer eines Schismas gelehrt; endlich eine *Justification de la morale et de la discipline*